

tradition klarzulegen. Es geschah dieses in dem Werke *Traité des études monastiques, divisé en trois parties, avec une liste des principales difficultés qui se rencontrent en chaque siècle dans la lecture des originaux et un catalogue de livres choisis pour composer une bibliothèque ecclésiastique*, Par. 1691. 1692 (sogleich auch in's Lateinische und in's Italienische übersezt). Ohne die Thesen des Abtes von La Trappe direct anzugreifen, zeigt Mabillon, daß die im rechten Geiste betriebenen Studien zur Aufrechthaltung der klösterlichen Disciplin nöthig seien. Die Klöster hätten die Aufgabe, die christliche Vollkommenheit zu pflegen und damit auch dem Gesamtwohl der Kirche zu dienen. Ein wahrer Ordensgeist und eine festbegründete Religiosität werde aber durch wissenschaftliche Beschäftigung gefördert, während ihr Abgang nicht, wie Rancé meine, Demuth und Regularität, sondern Trägheit und Erschlaffung erzeuge. Seine Thesen bewies Mabillon aus der Regel des hl. Benedict selbst, aus den ausgezeichneten Leistungen der Ordensmitglieder, die beim tiefen Studium sich selbst heiligten und den Interessen der Kirche dienten, aus den reichen Bibliotheken, die vom Anfange an in den Klöstern angelegt wurden, und aus den vielen Handschriften und literarischen Quellen, die man fast einzig dem Fleiße der Mönche verdanke. Hierauf zählt er die Wissenschaften auf, deren Studium den Religiosen zu empfehlen sei, schreibt die Art des Studirens vor und macht mit den nöthigen Hülfsmitteln bekannt. De Rancé antwortete mit ungemöthlicher Heftigkeit in der *Réponse au Traité des études monastiques*, Par. 1692, in welcher er gegen Mabillon und den ganzen Benedictinerorden vorging. Mabillon ignorirte alle persönlichen Angriffe, beleuchtete aber in seinen *Reflexions sur la réponse de M. l'Abbé de la Trappe*, Par. 1692, auf's Neue in 30 Artikeln die Controverspunkte und gab am Schlusse die Grundsätze an, nach welcher die Streitfrage beurtheilt werden müsse. Neben dem Vorzuge einer schlagenden Logik und gebiegener Kenntnisse in der kirchlichen Literatur und Tradition zeigte das Werk eine solche Gewandtheit, die schwachen Seiten des Gegners aufzudecken, und so viel Leben und Grazie, daß Mabillon nach dem Gesamturtheile sich selbst übertraf. De Rancé wollte noch einmal antworten, als Mabillon eige persönliche Zusammentunft suchte und den frommen Abt durch Versicherung seiner Liebe und Verehrung völlig entwaffnete.

Auch sonst blieb Mabillon von Angriffen nicht verschont. Seine Vorrede zum VII. Bande der Werke des hl. Augustinus (später im X. Bande abgedruckt) erlitt Angriffe, weil damals gerade die jansenitische Controverse im Vordergrunde stand. Als in England die Kunde sich verbreitete, ein französischer Mönch Sabillon sei apostasirt, wurde durch Namensverwechslung die Sache auf Mabillon übertragen, und die Angabe fand so viel Glauben, daß Mabillon 1698 ein Glaubensbekenntniß ver-

öffentlichte; in demselben erklärte er, daß die Vertheidigung der katholischen Kirche und ihrer Interessen seine Lebensaufgabe sei, für die er sein Blut zu geben bereit sei. Andere Unannehmlichkeiten verursachte ihm eine Anfangs anonym erschienene Schrift Eusebii Romani ad Theophilum Gallum epistola de cultu Sanctorum ignotorum, 1698. Den Ausgangspunkt der Schrift bildete die in Frankreich aufgekommene Sitte, daß man den Reliquien namenloser Martyrer aus den römischen Catacomben, denen man bei ihrer Erhebung Namen gegeben hatte, besondere liturgische Festlichkeiten weihte, während nach einem Decrete von 1691 nur solche Heilige, die im Martyrologium stehen, in Messe und Officium gefeiert werden sollten. Man ging sogar so weit, Lebensbeschreibungen solcher unbekannter Martyrer zu verfassen. Mabillon tadelte aber auch, daß man in Rom manche in den Gräbern gefundene Gebeine ohne ausreichenden Grund als Martyrergebeine ausbe. In seiner ersten Gestalt erregte das Schriftchen in Rom Anstoß und veranlaßte mehrere Gegenschriften. Mabillon änderte einige von der Index-Congregation bestandene Sätze und über sandte 1705 an Papst Clemens XI. eine verbesserte Ausgabe. Hiermit war die Sache erledigt. — Mit Mabillon's Ruhme wuchs seine Correspondenz in's Uebermäßige. Aus allen Gegenden Frankreichs, aus Deutschland, Italien, Spanien und England kamen zahlreiche Briefe von Geistlichen und Laien, Professoren, Staatsbeamten, Cardinälen und Fürsten, in denen theils wissenschaftliche Fragen behandelt, theils Rath und Hilfe in Seelenangelegenheiten erbeten wurden. Allen diente Mabillon mit gleicher Liebenswürdigkeit. Noch jetzt bewahrt die Nationalbibliothek in Paris (Fonds de St.-Germain) viele Foliobände mit seinen Briefen, welche aber seine Correspondenz mit dem Auslande noch lange nicht erschöpfen. Der Briefwechsel mit verschiedenen Cardinälen, besonders mit Cardinal Bona, hatte unter Anderem das Resultat, daß Mabillon die *Dissertatio de pane eucharistico azymo et fermentato*, Par. 1674, schrieb; für andere verfaßte er ascetische Schriften: *La mort chrétienne sur le modèle de celle de N. S. Jésus-Christ et de plusieurs Saints*, Par. 1702; *Instruction sur le renouvellement de vie* (Rouen 1874); weitere Abhandlungen liegen noch als Manuscripte in der Nationalbibliothek (Fonds franç. 19649 ss.).

Die Leiden, von denen Mabillon in seiner Jugend heimgesucht worden war, fingen im Alter wieder an, mit erneuter Stärke sich zu zeigen. Die sichtbare Abnahme seiner Kräfte drängte ihn, am Abende seines Lebens an die Herausgabe der Annalen des Benedictinerordens ernstlich zu denken, eines Werkes, welches er durch den Fleiß vieler Jahre vorbereitet und zum Zielpunkte aller seiner Studien gemacht hatte, und das nicht nur über die Geschichte des Ordens, sondern auch über die Kirchen- und Profangeschichte bedeutendes Licht